

### ***Und er stellte ein Kind in ihre Mitte***

Das Streben nach größtmöglichem Erfolg und dem vergleichsweise besten Leistungen bestimmt unsere Gesellschaft und unsere persönlichen Ziele vielfach noch heute – auch für die Jünger war es damals schon ein großes Thema und die Reaktion Jesu ist in gewisser Weise verblüffend: *Er stellte ein Kind in ihre Mitte* (Mk 9, 36).

Nicht weil es unschuldig ist oder dies symbolisieren soll – der Vergleichspunkt ist vielmehr das Vertrauen des Kindes. Denn es vertraut darauf, dass es nichts leisten muss, um die lebensnotwendigen Dinge zu erhalten. Jesus selbst begegnet uns in den Kleinen, Geringen, Schwachen, Machtlosen und Armen; in denen, die sonst wenig ernst genommen werden und auf die sonst keiner hört. Jesus möchte seine Jünger und auch uns darauf aufmerksam machen, dass wir uns nicht über andere erheben müssen, um erfolgreich bzw. viel eher glücklich und zufrieden sein. Dieses Verhalten hat für ihn keinen Wert und soll in seiner Nachfolge auch keinen Platz haben. Seine Botschaft ist eine andere: Wir müssen nichts leisten! Und wir dürfen verstehen, dass wir unseren Selbstwert nicht in Konkurrenz zu anderen erleisten müssen. So können wir darauf verzichten, uns mit aller Kraft nach oben kämpfen zu wollen. Denn wir müssen nicht ständig unsere Stärke und Überlegenheit demonstrieren, um von Jesus umsorgt zu werden.

Das Evangelium ist und bleibt eine Provokation, eine dauernde Anfrage an jede und jeden von uns, wie ernst wir die Worte und Zeichenhandlungen Jesu nehmen und wie weit sie unseren Alltag und unser Leben prägen, als Einzelne, als Glaubensgemeinschaft, als Gemeinde und als Kirche. Nur wenn wir wie ein Kind werden – also offen, unbefangen, vertrauensvoll – wird uns das Reich Gottes zuteil. Es ist ein Geschenk. Gott öffnet uns die Arme und segnet uns und auch wir können unsere Arme und Hände und unser Herz für andere öffnen. Wir können Fürsprecher sein für diejenigen, die keine Aufmerksamkeit und Anerkennung erhalten und von vielen einfach nicht gesehen werden.

Lasst uns wie die Kinder sein und „*Nicht müde werden, sondern dem Wunder leise wie einem Vogel die Hand hinhalten*“ (Hilde Domin).

Vielleicht fordert uns das Bild noch ein wenig mehr dazu heraus.

Thale Schmitz

